

Internationale Zusammenarbeit

Hamburg pflegt Partnerschaften mit Städten überall in der Welt: Marseille, St. Petersburg, Shanghai, Osaka, Prag, Chicago und León. Enge Verbindungen gibt es auch mit Dar es Salaam, der größten Stadt in Tanzania. Vereine und Initiativen des Eine Welt Netzwerks Hamburg füllen die Partnerschaften mit Leben und organisieren auch abseits der offiziellen Partnerstädte internationale Begegnungen: Die Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände (agfj) initiierte einen Austausch zwischen den Jugendzeitschriften L'Oeil des Jeunes (Durch das Auge der Jugendlichen) in Ouagadougou/Burkina Faso und dem Hamburger Jugendmagazin FREIHAFEN. Außerdem organisiert sie regelmäßig Jugendaustausche zwischen Hamburg und León. Die Nichtregierungs-Jugendorganisation european play work association (e.p.a.) ist ein lebendiges Netzwerk von Gemeinschaftsprojekten mit Kinder-, Frauen- und Jugendgruppen, die in einigen der ärmsten und vernachlässigten Stadtteilen leben. In mehr als 30 Ländern, in Hamburg-St. Pauli und Palermo, Belfast und Berlin-Ost, Skopje und Salvador, Medellín und Málaga, Sibirien und Sizilien, Belgrad und Buenos Aires schaffen die KollegInnen von e.p.a. Bedingungen, die selbstbestimmtes Spielen, interkulturelles Verstehen und Lernen fördern. Sie ermöglichen dabei interna-

tionale Begegnungen, geben Erfahrungen und Ressourcen weiter, machen Widersprüche bewusst, fördern interkulturelle Kompetenz und ermutigen, sich für eine gerechtere Verteilung von Lebenschancen in der Welt einzumischen.

Ein weiteres Beispiel ist der Nicaragua-Verein. Er

bemüht sich mit anderen Nichtregierungsorganisationen kontinuierlich darum, eine enge Verbindung mit der zweitgrößten Stadt Nicaraguas, León, zu etablieren. Keine andere Stadt ist mit Hamburg durch eine so genannte »Entwicklungspartnerschaft« verbunden – mit León besteht sie nun schon seit 18 Jahren.

Alle zwei Jahre unterzeichnen die Regierungen von León und Hamburg den so genannten »Convenio«, eine Vereinbarung zu Umwelt, Ausbildung, Jugend, Frauen, Gesundheitsvorsorge, Soziales und Wirtschaftsförderung. Die Nichtregierungsorganisationen unterstützen vor allem soziale Projekte zur Verbesserung der Infrastruktur. Auch der Hamburger Senat förderte diesen Bereich, will ihn aber durch eine Tourismusförderung ablösen. Bisher fehlen für die Umsetzung des Hamburger Wunsches allerdings sowohl in León als auch in der Hansestadt ein tragfähiges Konzept und die vernetzten Partnerorganisationen.

Macht in der Partnerschaft

Dieses Beispiel macht deutlich, dass es bei »Entwicklungspartnerschaften« immer auch um Machtverhältnisse geht: Wer gibt Geld und wer bekommt es? Wird Wissen ausgetauscht oder gibt es nur »Wissenende« und »Unwissende«? Respektieren sich die PartnerInnen als gleichberechtigt? BehördenmitarbeiterInnen und Aktive aus Nichtregierungsorganisationen sollten sich immer wieder für diese Fragen sensibilisieren, zum Beispiel durch Fortbildungen.

Finanzielle Ausstattung

Der Senat hat das Geld für die »Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern« in den letzten vier Jahren fast um die Hälfte gestrichen: Von 651.000 Euro im Jahre 2003 auf 360.000 Euro 2006. 2006 betrug der Anteil für Nicaragua-Projekte in Nicaragua und Deutschland 100.491 Euro.¹ Davon ausgenommen sind die Gelder der Zweijahresvereinbarungen mit León, der so genannte Convenio. Auch für ihn gibt es statt jährlich 160.000 (2003/04) nur noch 130.000 (2007/08) Euro.²

Die institutionelle Förderung für Hamburger NGOs, die sich in den entsprechenden Bereichen engagieren, hat der Senat weitestgehend eingestellt.

Die für Dar es Salaam bereitgestellten Mittel werden zum Teil durch den Verzicht auf die Förderung von Aktivitäten in anderen Regionen Tanzanias gewonnen, zum Teil stammen sie aus Mitteln der Tsunami-Hilfe. 2005 wurde mit Mitteln des Budgets des Referats für Entwicklungspolitik ein Fonds zur Unterstützung der Tsunami-Opfer in Sri Lanka eingerichtet. Nach Auslaufen der Tsunami-Hilfe verwendet der Senat seine eingezahlten Gelder nach eigenen Angaben vor allem für die Zusammenarbeit mit Dar es Salaam.

¹ Quelle: Senatsdrucksache 18/2829 und 18/2902 sowie telefonische Auskünfte der Senatskanzlei
² Quelle: Convenien 2003/04 und 2007/08

Hamburg und Dar es Salaam

Ähnliches gilt für die 2005 begonnene Kooperation der größten Stadt Tanzanias, Dar es Salaam, mit Hamburg. Die Bürgermeister beider Metropolen unterzeichneten im März 2007 ein »Memorandum of Understanding«. Bis 2008 dreht sich die Kooperation vor allem um Abfallbehandlung, Abwasser, Feuerwehr, Hafenmanagement, Hochschulen, Museen, Jugendarbeit, Schulpartnerschaften.

Hamburg und Dar es Salaam verbindet vieles: Sie sind Handels- und Hafenstädte, Zentren der Wirtschaft, Wissenschaft und der Kultur und sie haben eine gemeinsame Geschichte: Die Menschen auf dem Gebiet des heutigen Tanzania wurden bis 1919 vom Deutschen Reich kolonisiert.

Alte Reflexe in der Zusammenarbeit

Tanzania ist eines der ärmsten Länder der Welt. Die Stadtverwaltung von Dar es Salaam ist personell, finanziell und materiell schlecht ausgestattet. Ähnlich geht es den meisten der anderen Kooperationspartner von Feuerwehr, Schulen, über Stadtreinigung bis zu Gesundheitseinrichtungen.

Kein Wunder also, dass einige Hamburger AkteurInnen die Kooperation eher als klassisches Entwicklungshilfeprojekt betrachten: Container mit gebrauchten Gerätschaften gingen nach Dar es Salaam; zum Teil relativ willkürlich holte Hamburg Menschen aus Dar es Salaam zur »Weiterbildung« hierher – leider meist ohne sich an den Bedürfnissen der Weitgereisten zu orientieren. Wenn dagegen Menschen aus Hamburg nach Dar es Salaam geschickt werden, dann nicht zur eigenen »Weiterbildung«, sondern um dort »Entwicklungshilfe« zu leisten – oft, ohne dafür ausgebildet worden zu sein.

Ein tatsächlicher Austausch, ohne »Entwicklungsmision« im Hinterkopf, ist bisher die Ausnahme. In fast allen dieser Projekte sind die Rollen zwischen »Gebenden« und »Nehmenden« klar verteilt. Meist wird den PartnerInnen in Dar es Salaam kaum zugetraut, etwas anderes bieten zu können als exotische Modernisierungskritik. Damit haben die meisten AkteurInnen in den einzelnen Kooperationsbereichen eine Weichenstellung vollzogen, die laut Senatskanzlei eigentlich nicht gewollt ist. Leider akzeptierte der Senat diese Herangehensweise und unterstützte sie damit indirekt.

Noch ist die Zusammenarbeit jung und befindet sich in einer Testphase, und noch ist auf beiden Seiten viel zu lernen.

Kooperation oder Städtepartnerschaft?

Hamburg hat acht Partnerstädte, keine davon liegt in Afrika. Die Kooperation mit Dar es Salaam zeigt zwar, dass Städte auch ohne formale Anerkennung eng zusammen arbeiten können. Doch als Stadt, die vom Kolonialismus enorm profitiert hat, sollte Hamburg sich zu einer offiziellen Partnerschaft mit Dar es Salaam bekennen. Nicht als »Wiedergutmachung für den Kolonialismus«, sondern als ein Zeichen dafür, dass dem Senat die Zusammenarbeit wertvoll ist. Die Menschen in Hamburg und Dar es Salaam könnten viel voneinander lernen.

Was wir wollen

- ▶ Die Stadt Hamburg muss sich entwickeln und einen Beitrag zu einer fairen Weltwirtschaftsordnung leisten – im Bereich der eigenen Möglichkeiten sowie durch ihren Einfluss auf die nationale und internationale Politik.
- ▶ In der Internationalen Zusammenarbeit sollte der Senat alle Aktivitäten mit einem partnerschaftlichen Ansatz stärker und nachhaltiger unterstützen.
- ▶ Hamburg sollte deutlich machen, dass Menschen aus Ländern des globalen Südens PartnerInnen sind und nicht nur EmpfängerInnen mildtätiger Großzügigkeit aus den Ländern des Nordens. Damit kann sich ein Bewusstsein entwickeln, dass Entwicklung keine Leistung ist, die nur im Süden erbracht werden muss.
- ▶ Maßnahmen zur Professionalisierung der Internationalen Zusammenarbeit sollten stärker gefördert und gefordert werden. Dazu gehören zum Beispiel Seminare und Trainings zur Stärkung partnerschaftlicher und interkultureller Kompetenz.
- ▶ Die PartnerInnen und ihre Interessen sowie die Verhältnisse vor Ort müssen stärker berücksichtigt werden. Der Senat sollte keine paternalistischen Projekte fördern.
- ▶ Zivilgesellschaftliche Organisationen in Hamburg und Dar es Salaam sollten stärker eingebunden werden, um ein Konzept für die Zusammenarbeit zu entwickeln.
- ▶ Der Senat möge die Möglichkeit einer offiziellen Städtepartnerschaft Hamburg – Dar es Salaam ernsthaft prüfen.
- ▶ Hamburg muss sich dafür einsetzen, dass ein Austausch nicht am Einreisevisum, das internationalen PartnerInnen manchmal verweigert wird, scheitert.

